



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Dahm, Helen, *Büffelherde*, um 1941, Öl auf Pavatex, 60 x 57 cm (Objektmass), Privatbesitz, 2004

### Bearbeitungstiefe

■■■■□

### Name

**Dahm, Helen**

### Lebensdaten

\* 21.5.1878 Egelshofen, † 24.5.1968 Männedorf

### Bürgerort

Kreuzlingen (TG)

### Staatszugehörigkeit

CH

### Vitazeile

Malerin. Zeichnung, Druckgrafik und Kunst am Bau. Stillleben, Haus- und Gartenansichten, Landschaft, Selbstbildnis sowie religiöse Themen. Im Spätwerk Übergang zur Abstraktion

### Tätigkeitsbereiche

Malerei, Plakat, Zeichnung, Druckgrafik, Kunst am Bau

### Lexikonartikel

Wächst als ältestes von vier Kindern in bürgerlichen, aber schwierigen Verhältnissen in Egelshofen und Kreuzlingen auf; Zeichenunterricht bei [Max von Sury](#). Nach dem Konkurs des väterlichen Textilunternehmens zieht die Familie 1897 nach Zürich; die Mutter übernimmt trotz schwerer Krankheit zusammen mit Helen eine Pension. In der Freizeit Ausbildung an der Kunstgewerbeschule und an der Stadlerschule (Frauenkunstschule Zürich), vorwiegend in den grafischen Techniken. 1906 Bruch mit der Familie und Wegzug nach München; Unterricht an der Kunstakademie für Frauen bei Robert Engels (1866–1926) und Julius Exter (1863–1939) sowie an der Kunstschule für grafische Techniken bei Moritz Heymann (1870–1937). Begegnung

mit den Werken der Künstlergruppe Der Blaue Reiter. 1913 Rückkehr nach Zürich in Begleitung der Berliner Kunsthistorikerin und Malerin Else Strantz; Verkauf von selbst gefertigten Stoffen zum Lebensunterhalt. Regelmässige Ausstellungstätigkeit, jedoch kaum Anerkennung. 1919 gemeinsame Übersiedlung nach Oetwil am See, Aufgabe der kunstgewerblichen Tätigkeit und Konzentration auf die Malerei. Nach der Trennung von Else Strantz (1932) existentielle Krise. 1938 Auflösung des Haushalts und Aufbruch mit einer Frauengruppe in den Ashram von Shri Meher Baba (1894–1969) in Meherabad, Indien. Dort führt sie Wandmalereien in dessen (zukünftigem) Grabmal aus. Erkrankung an Ruhr und 1939 Heimkehr nach Oetwil. Weiterhin keine öffentliche Anerkennung; geistige und finanzielle Unterstützung durch einen engen Freundeskreis. 1953 Retrospektive im Helmhaus Zürich und ersehnter Durchbruch; 1954 nimmt Helen Dahm als erste Frau den Preis für bildende Kunst der Stadt Zürich entgegen, 1956 folgt der Auftrag für die Aussengestaltung der Friedhofskapelle Adliswil. Helen Dahm stirbt knapp 90-jährig an den Folgen einer Fraktur und der nachfolgenden Operation.

Bis 1906 steht Helen Dahm unter dem Einfluss der Zürcher Lehrer [Hermann Gattiker](#) und [Ernst Würtenberger](#) und pflegt wie diese einen romantisierenden Naturalismus (*Sturm*, 1903, Radierung, Kunsthaus Zürich). In München wendet sie sich dem Jugendstil zu und schafft symbolische Kompositionen mit Figur- und Landschaftsmotiven. Durch die nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Expressionismus des Blauen Reiters zeichnet sich um 1915 die zukünftige Entwicklung ab (*Sitzende Frau mit Katzen*, um 1915). Um 1928 ist die persönliche Handschrift ausgereift: ein kräftiges, erdiges Kolorit und ein pastoser Farbauftrag, verbunden mit expressiv-archaisch vereinfachten Formen, die oft durch Umrisslinien akzentuiert sind. Neben der Malerei nimmt die Druckgrafik, insbesondere in der Zeit vor 1919, einen wichtigen Platz ein.

Zentrum ihres Schaffens ist das ländliche Leben in Oetwil: das Haus, der Garten und die Landschaft als Sinnbilder eines erdverbundenen Lebens (*Rosen in weisser Schale*, um 1930, Warth, Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen). Auf derselben symbolischen, existentiellen Ebene werden auch die christliche Thematik und das Selbstbildnis (Identität als Frau und Künstlerin) aufgenommen. Um 1940 Verarbeitung des Indienaufenthaltes, ab 1945 vermehrt experimentelle Ausdrucksformen (Abklatschverfahren) und teilweise leuchtende Farbigkeit. Unter dem Eindruck des Informel 1957 Hinwendung zur Abstraktion, ab 1957 in der Werkfolge der Flecken- und Gitterbilder, um 1960 der Splitterbilder. Das Spätwerk steht im Zeichen der Experimentierlust und ist sowohl figurativ als auch abstrakt.

Dahms Werk ist vorwiegend in Zürich und der Ostschweiz präsent; in der Öffentlichkeit werden vor allem die figurativen Arbeiten der 1930er- bis 1950er-Jahre geschätzt.

Werke: Adliswil, Friedhofskapelle, Wandmalerei, 1956;  
Warth, Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause  
Ittingen; Kunsthaus Zürich, Graphische Sammlung; Zürich,  
Graphische Sammlung der ETH.

Elisabeth Grossmann, 1998, aktualisiert 2017

### **Literaturauswahl**

- Paola von Wyss-Giacosa und Sandi Paucic: *Helen Dahm*. Erlenbach, Im Erlengut, 2000. Hrsg.: Helen Dahm-Gesellschaft. Zürich, 2000
- *Helen Dahm*. Beiträge: Doris Wild, Elisabeth Grossmann und Regula Witzig. Zürich: ABC, 1984
- *Helen Dahm (1878-1968)*. Warth, Kunstmuseum Kartause Ittingen, 1983. [Texte:] Elisabeth Grossmann und Regula Witzig. Warth, 1983
- Walter Lübli: *Künstler-Bildnisse*. [Texte:] Hugo Loetscher [et al.]. Zürich: ABC, 1974
- *Helen Dahm. Buch der Freunde*. [Texte:] Paul Portmann [et al.]. Zürich: Rabe, 1964
- Walter Tappolet: *Helen Dahm. Eine Monographie*. Zürich: Origo, 1956

### **Website**

<http://www.helen-dahm.ch>

### **Archiv**

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 63; HNA 74

### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000039&lng=de>

### **Letzte Änderung**

17.11.2020

### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.